

Tierwohl und Freilauf im Kuhstall – ohne teuren Neubau

Wie kann der Bauer das Tierwohl verbessern, ohne gleich einen teuren Freilaufstall neu zu bauen? Der Praktiker und FiBL-Berater Eric Meili stellt ein Konzept vor, das sich insbesondere für kleine und mittlere Betriebe gut eignet.

Eric Meili.¹ Das Tierwohl bei Nutztieren hängt weitgehend von der Interaktion zwischen Tier und Mensch ab. Jede Beziehung des Menschen zum Tier muss von Achtung und Respekt begleitet sein. Jedes Haustier ist in seinem Wesen einmalig. Als Nutztier ist es stark auf den Menschen angewiesen und von uns abhängig. Wir müssen deshalb verantwortungsvoll mit ihm umgehen. Im Umgang mit dem Nutztier zeigt sich besonders deutlich unsere ethische Grundhaltung gegenüber der Natur. Die wichtigste Zielsetzung der Nutztierhaltung im biologischen Landbau ist die vorbeugende, ganzheitliche Gesunderhaltung der Nutztiere. Sie legt die Basis für qualitativ hochwertige tierische Erzeugnisse, welche auch der menschlichen Gesundheit zuträglich sind.

Rindviehzucht

Die Tierzucht im Biolandbau versucht innerhalb der ökologischen Grenzen leistungsfähige, angepasste Tiere zu züchten, welche den unterschiedlichsten Bedürfnissen und Bedingungen auf den biologisch bewirtschafteten Betrieben gerecht werden. Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere sind durch die Wahl geeigneter Rassen und Zuchtmethoden zu fördern. **Bei allen Tierarten steht nicht die kurzfristige Hochleistung im Vordergrund, sondern die langfristige Dauer- oder Lebensleistung.** Bei der Milchkuh ist das Zuchtziel die Milchlebensleistung.

Aus topographischen und klimatischen Gründen sind in der Schweiz die Wiederkäuer, und bei uns im Speziellen die Rinder, die wichtigsten Nutztiere. Sie wandeln das für den Menschen nicht verwertbare Grünland in die hochwertigen Lebensmittel Milch und Fleisch um. Milch zeigt den besten Wirkungsgrad bei der Umwandlung von pflanzlicher in tierische Energie und von pflanzlichem in tierisches Eiweiss – vorausgesetzt, die Tiere ernähren sich von Gras und Heu. Aus ökologischen Gründen sollten deshalb auf einem vielseitigen, kombinierten Biobetrieb in erster Linie Wiederkäuer gehalten werden. Schweine und Hühner die-

nen als Ergänzung und zur Verwertung von Nebenprodukten.

Das langfristige Hauptzuchtziel für die Milchkuh kann wie folgt umschrieben werden:

Effiziente Umwandlung des standortgemäss anfallenden Grundfutters in Milch und/oder Fleisch. Die Milchlebensleistung konkretisiert dieses Zuchtziel und verbindet die beiden wichtigsten ökonomischen Faktoren der Milchviehhaltung – Milchleistung und Nutzungsdauer – mit einer guten Gesundheit, Fruchtbarkeit und Konstitution. Das Ziel für milchbetonte Kühe ist eine standortgerechte Milchlebensleistung von 30'000 bis 50'000 kg während mindestens 6 bis 8 Laktationen und mit 4'500 bis 6'000 kg Milch pro Laktation aus dem Grundfutter.

Rindviehhaltung

In der Tierhaltung auf Biobetrieben müssen die artspezifischen Bedürfnisse aller Nutztiere in hohem Masse befriedigt werden. Im Bewusstsein seiner grossen Verantwortung hat der oder die TierhalterIn besonders pfleglich mit ihnen umzugehen. Eine Tierhaltung ist dann tiergerecht, wenn die Tiere gesund sind, sich wohl fühlen und ihre angeborenen Verhaltensweisen möglichst uneingeschränkt ausleben können.

Eine hohe Leistungsbereitschaft allein deutet noch nicht auf eine tiergerechte Haltung hin. Wichtig sind eine angepasste Aufstallung, Gelegenheit zu Betätigung, Bewegung und Sozialkontakte. Weidegang und Auslauf spielen dabei eine wichtige Rolle. Der Laufstall mit täglichem Weidegang während der Vegetationsperiode und mit permanent zugänglichem Laufhof im Winter erfüllt diese Bedingungen in idealer Weise. Die Laufställe sollten für horntragende Tiere konzipiert sein.

Rindviehfütterung

Die art- und bedarfsgerechte Fütterung ist bei allen Nutztieren im Biolandbau auf eine Dauerleistung ausgerichtet. Erste Priorität hat hofeigenes, biologisches Raufutter in einem möglichst geschlossenen Kreislauf. Kraftfutter

und zugekaufte Futtermittel dienen nur der Ergänzung und müssen aus biologischem Anbau stammen. Die Nutztiere dürfen mit ihrem Futterbedarf nicht zu Nahrungskonkurrenten des Menschen werden.²

Tiergesundheit

Im Biolandbau gilt ganz besonders der Grundsatz: Vorbeugen ist besser als heilen. Die aufgezeigten Anforderungen und Empfehlungen in der Zucht, Haltung und Fütterung bilden die Basis dazu. Wird ein Tier trotzdem krank, hat bei der Behandlung die Komplementärmedizin mit ihren natürlichen Mitteln und Heilmethoden den Vorrang vor der Schulmedizin, welche nur durch den Tierarzt oder unter seiner Kontrolle angewendet werden darf. Das Ziel ist die Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte.

Tierwohl und Agrarpolitik

Das Tierwohl hat in der Schweizer Bevölkerung einen hohen Stellenwert. Der Bund hat deshalb in seiner Agrarpolitik seit 1993 zwei Tierwohlprogramme aufgelegt, die das Tierwohl fördern sollen. Ein Programm heisst BTS (Besonders tierfreundliche Stallsysteme) und bedeutet beim Rindvieh Laufställe. Das andere Programm heisst RAUS (Regelmässiger Auslauf im Freien: Weidegang während der Vegetationsperiode und Auslauf im Winter). Beide Programme sind freiwillig und werden mit Direktzahlungen pro Grossvieheinheit gefördert. Im Jahr 2013 waren 47,3 % aller Rinder in Laufställen und 79,2 % regelmässig auf der Weide und im Auslauf. Die Zahlen zeigen, dass das RAUS-Programm im Vergleich zum BTS-Programm von sehr viel mehr Betrieben erfüllt werden kann, da es weniger Investitionen erfordert. Laufstallneubauten und -sanierungen hingegen sind teurer. Im biologischen Landbau ist RAUS eine Bedingung, BTS ist nicht zwingend – aber Laufställe werden empfohlen. Ein weiteres Förderinstrument stellt die landwirtschaftliche Strukturverbesserungsverordnung dar. Für Stallinvestitionen mit BTS

¹ Der Autor ist gelernter Landwirt und Dipl.-Ing. Agr. ETH, arbeitet als Biobberater am FiBL und führt im Zürcher Oberland einen Weidemastbetrieb.

² Siehe das FiBL-Projekt «Feed no Food – Gras und Heu statt Kraftfutter fürs Rind»: www.fibl.org/fileadmin/documents/de/schweiz/forschung/flyer/feed_no_food.pdf



Holzboxen im alten Anbindestall mit Nackenband und Schwungöffnung nach vorne gegen das Tenn.



Veloständer-Holzboxen für die Ausmasttiere.

Fotos: Eric Meili

werden höhere Beiträge und Investitionskredite bezahlt.

Es ist leicht nachvollziehbar, dass Anbindeställe vor allem bei den kleinen und mittleren Betrieben anzutreffen sind. Viele BäuerInnen würden gerne einen Laufstall sanieren oder neu bauen. **Bei der herkömmlichen Bauweise ist die Investition betriebswirtschaftlich jedoch oftmals nicht tragbar. Es gibt aber auch Möglichkeiten einfacher Laufstallsanierungen, die mit moderaten Investitionen auskommen.**

Laufstallsanierung unter Einbezug der Altbauten

Die aus meiner Sicht schwierigste Situation für BiolandwirtInnen ist das Verbot des Kuhtrainers³ im Anbindestall. Der moderne Anbindestall ohne Absperrgitter wurde mit dem Kuhtrainer entwickelt. Nach jahrelangem Einsatz haben Versuche eindeutig gezeigt, dass der Kuhtrainer nicht tiergerecht ist. Daraufhin wurde der Kuhtrainer im Biolandbau verboten. Ich bekomme oft verzweifelte Anrufe von BäuerInnen, die auch mit den bekannten mechanischen Hilfen zur «Steuerung» der Kuh ihre Tiere nicht sauber halten können. Die richtige Lösung des Problems sind Laufställe.

Wie können nun solche Betriebe einfache Laufstalllösungen realisieren? In den meisten Fällen wird der alte Anbindestall als Fressplatz weiterverwendet. Die Anbindevorrichtung wird durch ein Fressfanggitter ersetzt. Meis-

tens reichen der Stallgang und die Lägerlänge für die minimale Fressplatztiefe von 320 cm. Dann muss eine Liegemöglichkeit für die Kühe gesucht werden. Wenn kein Zwischenbau oder Schopf zur Verfügung steht, wird oft ausserhalb des Stalles eine einfache Liegehalde mit Boxen oder mit Tiefstreu gebaut. Als Alternative bietet sich ein Veloständer mit Boxen an. Die Veloständer können auf einem Betonsockel auch aus Holz gefertigt werden. Für 20 bis 30 Kühe wird meistens ein Melkstand gebaut. Kleinere Betriebe melken oft am Fressgitter. Der frei zugängliche Auslauf muss nur 2,5 m² pro Kuh betragen und liegt meistens zwischen Fressplatz und Liegefläche. **Laufstallsanierungen unter Einbezug der Altbauten brauchen viel Phantasie. Diese Lösungen sind nie perfekt und bedingen weiterhin Handarbeit. Sie sind aber deutlich kostengünstiger als Neubauten.** Seltener wird der alte Stall ausgehöhlt und als Liegefläche mit Tiefstreu genutzt oder es werden Boxen eingebaut. Die Aussenfütterung kann dann an einem gedeckten Fressplatz in der Längsachse erfolgen oder mit Raufen, die von Aussen gefüllt werden können.

Es lohnt sich für Altbausanierungen neutrale Planer beizuziehen. Stallbauunternehmen neigen zu teuren Lösungen, weil sie an der Bausumme verdienen. Vor jeder baulichen Sanierung sollte mit einem Betriebsvoranschlag und einer Tragbarkeitsrechnung das Kostendach der Sanierung oder des Neubaus festgelegt wer-

den. Das verhindert eine unrealistische Finanzierung und ein nachträgliches Zurechtstutzen oder Abspecken des Projektes.

Hörner im Freilaufstall

Kühe mit Hörnern sind heute ein Politikum. Es läuft eine Initiative, die den BäuerInnen für jede horntragende Kuh einen Franken Direktzahlungen pro Tag zugestehen will.⁴ Hörner haben mit Bauplanungen einen direkten Zusammenhang. Fast alle Kühe, die in BTS-konformen Laufställen gehalten werden, sind enthornt. **Man kann deshalb sagen, dass die Förderung von Laufställen dazu geführt hat, dass immer mehr Kühe verstümmelt wurden.** Das Enthornen im Laufstall hat zwei einfache Gründe: Sicherheit des Menschen und Platzmangel. Freilaufende Kühe mit Hörnern stellen für den im Laufstall arbeitenden Menschen ein höheres Gefahrenpotenzial dar als angebundene Kühe mit Hörnern. Der andere Grund für das Enthornen besteht darin, dass enthornte Kühe weniger Platz brauchen und die Gestaltung von Freilaufställen für enthornte Kühe einfacher ist – beides schlägt sich in deutlich tieferen Kosten pro Kuhplatz nieder.

Ein Laufstall für behornete Kühe zu bauen, ist eine Herausforderung. Das FiBL hat ein sehr gutes Merkblatt herausgegeben, wie Laufställe gebaut werden müssen, damit sich die Tiere untereinander nicht verletzen.⁵ **Die empfohlenen Flächen sind praktisch doppelt so gross**

³ Der Kuhtrainer ist ein temporär, seltener ein permanent unter Strom stehender Metallbügel, der die Tiere beim Koten und Harnen zum Zurücktreten bis an den Mistkanal zwingen soll. Damit wird verhindert, dass die Tiere ihre Liegefläche verschmutzen.

⁴ Siehe www.hornkuh.ch

⁵ Siehe www.fibl.org/fileadmin/documents/shop/1513-laufstaelle.pdf



Mutterkühe (Simmental x Angus) mit Kalb (Simmental) im Auslauf.

Foto: Eric Meili

und damit auch 50 bis 100 % teurer als für enthornte Kühe. Es gibt deshalb nur wenige LandwirtInnen, die sich entschliessen einen Laufstall für horntragende Kühe zu bauen.

In den letzten 30 Jahren haben wir vom FiBL Hunderte von LandwirtInnen bei Laufstall-sanierungen oder bei Neubauten beraten und können entsprechend auf eine grosse Erfahrung verweisen. Stellvertretend dafür wird nachfolgend die Laufstallsanierung auf dem Hof des Autors vorgestellt.

Der Meili-Stall

Seit sechs Jahren pachte und bewirtschaftete ich einen kleinen Futterbaubetrieb (6 ha) in Bubi-kon im Zürcher Oberland. Der Verpächter hatte früher einen Anbindestall für 15 Milchkühe und einige Rinder. Mein Bewirtschaftungskonzept bestand in der Haltung von Mutterkühen mit Ausmast der Absetzer zu Weide-Beef. Als Pächter musste ich die Laufstallsanierung selber finanzieren. Das heisst, sie musste so kostengünstig wie möglich und bis zu meiner Pensionierung in zehn Jahren abgeschlossen sein. Ich wählte die Variante mit dem Einbau von Holzboxen im alten Anbindestall, Kälberschlupf im Futtertenn vor den Mutterkühen, grosser Aussenplatz als Auslauf und Fressplatz mit Futterraufe und Holzveloständerboxen für die abgetrennten Ausmasttiere.

- 15 Holzboxen im alten Stall: 86 m²
- Auslauf: 120 m²
- Kälberschlupf im alten Stall: 34 m²
- 9 Holzboxen als Veloständer am Rand des Auslaufes: 30 m²
- Fressraufe mit 11 Fressplätzen für Grassilage und 7 Fressplätze für die Heufütterung

Mais und Kraftfutter werden aus ethischen Gründen nicht gefüttert (*Feed no Food*). Erst wurden 9 Mutterkühe, 2 Nachzuchtrinder, 9 Kälber und 9 Ausmasttiere gehalten. Letztes Jahr wurde wegen der Agrarpolitik 14-17 ganz auf Weidemast ohne Mutterkühe umgestellt, die Boxen wurden verengt. Seither bewohnen zwischen 24 und 30 Weidemasttiere den Stall. Die Gesamtkosten für die Stallsanierung beliefen sich auf Fr. 68'000.–, was bei der alten Nutzung mit Mutterkühen (21 Grossvieheinheiten) pro Grossviehplatz Kosten von Fr. 3'238.– bedeutete. Bei der gegenwärtigen Belegung mit Weidemasttieren (12 Grossvieheinheiten) kostete ein Grossviehplatz Fr. 5'666.–. Zum Vergleich: Bei heutigen Freilaufstallneubauten kostet der Grossviehplatz im Durchschnitt Fr. 22'000.–.

Das Beispiel zeigt, dass die Verbesserung des Tierwohls bei Kühen und Rindern nicht zwingend einen teuren Freilaufstallneubau bedingt. Eine artgerechte Tierhaltung kann auch mit moderaten Investitionen erreicht werden. ●

Wenn die guten Beispiele falsch sind

Im vorletzten Beitrag über Wahrnehmungen der Landwirtschaft (K+P 2/14) stellten wir fest, wie selbstverständlich abschätzig über die Landwirtschaft gesprochen wird, wenn Landwirtschaft gar nicht das eigentliche Thema ist. Im Beitrag der letzten Nummer (K+P 3/14) wurde deutlich, dass in der öffentlichen Darstellung häufig Formen der Landwirtschaft als erfolgreich gepriesen werden, die gegen jeden bäuerlichen Verstand verstossen. Im Folgenden geht es um falsche und idealisierende Vorstellungen über die gute Landwirtschaft, die gerne die Stadt als schlechten Gegenpol unterstellen.

Jakob Weiss. Wenn man sich in der lokalen Filiale des klimatisierten Schlaraffenlandes (zu beachten: 21 bis 8 Uhr sowie sonntags geschlossen) die luftig eingepackten Bio-Meringues besorgt, stehen viele «Informationen» auf dem klarsichtigen Sack. Bei den beiden Zutaten Zucker und Eiweiss verweisen Sternchen auf eine Fussnote. Sie lautet: «Aus biologischer Landwirtschaft. Die Bauern arbeiten im Einklang mit der Natur.»

Mein Herz hüpfert nicht, wenn ich das lese. Vielleicht habe ich es zu wenig lang versucht, aber den Einklang mit der Natur habe ich nicht oft – und wenn schon, eher nach Feierabend – gehört. Befriedigende Müdigkeit gespürt, ja. Häufig aber vor allem die Last der Arbeiten, die Ungewissheit des Wetters, das Unwohlsein oder die Krankheiten der Tiere, den Druck des Nichtgemachten. Gut, mein Erleben des bäuerlichen Alltags ist nicht repräsentativ und tatsächlich habe ich etliche Bauern gesehen, denen das Ganze des Hofes rund zu laufen schien. Aber selbst dort klang nicht aus jedem Winkel eitel Freudensharmonie. **Die Natur ist nämlich nicht nett. Und wenn ich mir jetzt im Supermarkt gerade den Eiweiss- und Zuckernbau vorstelle, so ergibt das auch in der biologischen Tonart keine Sonate.**

Auf dem Meringues-Sack wird die biologische Landwirtschaft harmonisch und schön dargestellt. Die Kunden sollen sich beim Genuss ihres Desserts glückliche Hühner und Rüben vorstellen. Sie haben etwas Gutes getan mit dem Kauf der feinen Süsseigkeit (auch der Schlagrahm dazu wird von zufriedenen Kühen kommen). Eigentlich wäre es für Landwirte